



BONN INTERNATIONAL CENTER FOR CONVERSION

B · I · C · C

Informationsdienst Sicherheit, Rüstung und Entwicklung in Empfängerländern deutscher Rüstungsexporte

Länderportrait Tunesien



Quelle: CIA World Factbook

Letzte Aktualisierung: Oktober 2009
Zusammengestellt von: Marc von Boemcken

INHALTSVERZEICHNIS

1	ZUSAMMENFASSUNG.....	3
2	GRUNDDATEN ZUM MILITÄRISCHEN SEKTOR	5
2.1	Deutsche Rüstungsexporte nach Tunesien.....	5
2.2	Bedeutung deutscher Rüstungsexporte für das Empfängerland	6
2.3	Militärausgaben Tunesiens.....	7
2.4	Lokale Rüstungsindustrie	8
2.5	Streitkräftestruktur	9
2.6	Bewaffnung der Streitkräfte.....	10
2.7	Die Rolle des Militärs in der Gesellschaft	11
3	INFORMATIONEN NACH DEN KRITERIEN DES EU-VERHALTENSKODEX.....	12
3.1	Einhaltung internationaler Verpflichtungen durch Tunesien	12
3.2	Achtung der Menschenrechte im Empfängerland.....	12
3.3	Innere Lage im Empfängerland.....	14
3.4	Erhaltung von Frieden, Sicherheit und Stabilität in der Region	15
3.5	Bedrohung von Alliierten.....	15
3.6	Verhalten in der internationalen Gemeinschaft	16
3.7	Unerlaubte Wiederausfuhr	18
3.8	Wirtschaftliche und technische Kapazität des Landes.....	18

1 ZUSAMMENFASSUNG

Militärischer Sektor in Tunesien

Insgesamt verfügt Tunesien über keine bedeutenden eigenen Rüstungsproduktionskapazitäten. Nach den Vereinigten Staaten gehört die Bundesrepublik Deutschland somit zu den wichtigsten Rüstungslieferanten Tunesiens.

Die Anzahl der Soldaten und der schweren Waffensysteme ist in Tunesien um ein vielfaches geringer als beispielsweise in Marokko und Algerien. Tunesien sieht sich denn auch mit keiner militärischen Bedrohung konfrontiert. Vornehmliche Aufgabe der tunesischen Streitkräfte und Sicherheitsbehörden ist die Bekämpfung von militanten islamischen Fundamentalisten. Diese genießen zwar nur wenig Rückhalt in der von einer gemäßigten Auslegung des Islam geprägten Bevölkerung, können das Land aber über die offenen Grenzen der Sahara im Süden infiltrieren. Tunesien ist wie Algerien und Marokko ein Verbündeter der Vereinigten Staaten im „Krieg gegen den Terror“. Schon vor den Anschlägen des 11. September 2001 pflegte Tunesien eine enge militärische Kooperation mit US-Streitkräften. So ist das tunesische Verteidigungsministerium ein aktiver Teilnehmer am „International Military Education and Training“ (IMET) Programm des Pentagon. Die tunesischen Landstreitkräfte sind hauptsächlich mit westlichen Waffensystemen ausgerüstet. Viele sind allerdings inzwischen veraltet, trotzdem wird eine umfassende Modernisierung der Heeresausstattung zurzeit noch nicht geplant. Obwohl sich die Küste Tunesiens über etwa 1 000 km ausdehnt, verfügt die Marine über vergleichsweise nur geringe Kapazitäten und mit nur 12 F-5 Kampfflugzeugen ist die tunesische Luftwaffe ausgesprochen klein, vor allem im Vergleich zu seinen Nachbarn Marokko, Algerien und Libyen.

Der Präsident Tunesiens, Zine el-Abidine Ben Ali, machte ursprünglich als General und Geheimdienstchef beim Militär Karriere. Es ist zu vermuten, dass er mit der militärischen Führung nach wie vor eng verbunden bleibt. Trotzdem ist der Einfluss der Streitkräfte auf die Landespolitik wohl immer noch geringer als beispielsweise im Nachbarland Algerien. Wie auch in anderen Maghreb-Ländern besteht die vorrangige Aufgabe der tunesischen Streitkräfte weniger in der Bekämpfung oder Abschreckung äußerer Feinde als in der Verfolgung vereinzelter Islamistengruppen im Inneren. Die Ausbildung von Soldaten erfolgt in der Regel nicht in Tunesien selber, sondern im ehemaligen Kolonialland Frankreich oder in den Vereinigten Staaten.

Kriterien des EU-Verhaltenskodex

Tunesien ist alle wichtigen internationalen Abrüstungsabkommen beigetreten.

Auch allen wichtigen internationalen Menschenrechtsabkommen ist Tunesien beigetreten. Die Stellung der Frau ist in Tunesien auf Grund verfassungsmäßiger Garantien besser als in anderen islamischen Staaten. Trotzdem gibt es im Bereich der Menschenrechte noch erhebliche Defizite. In Folge des von den Vereinigten Staaten geführten „Krieg gegen den Terror“ hat sich die Menschenrechtssituation in Tunesien verschlechtert. Die ohnehin bereits stark eingeschränkten Grundrechte wie Meinungs- und Versammlungsfreiheit wurden mit dem „Anti-Terrorismus-Gesetz“ weiter untergraben. Politische Freiheiten sind ebenfalls äußerst begrenzt.

Trotz seiner verhältnismäßig geringen Größe spielt Tunesien eine beachtliche Rolle in der internationalen Politik. Die Beziehungen zu den meisten europäischen Staaten sowie den Vereinigten Staaten sind gut bis sehr gut. Innerhalb der arabischen Welt hat Tunesien in der Vergangenheit häufig die Rolle eines Vermittlers eingenommen. Nach den Anschlägen vom 11. September 2001 positionierte sich Tunesien klar an der Seite der USA und betonte seine Zugehörigkeit zur Antiterrorallianz.

Es gibt keine offen ausgetragenen Konflikte in Tunesien. Die größte Bedrohung für den inneren Frieden geht zurzeit von einzelnen islamistischen Terroristengruppen aus, die von der Bevölkerung aber weitgehend isoliert sind.

Es gibt in Tunesien eine Vielzahl von Schleuserbanden, welche die illegale Immigration über den Seeweg in häufig überfüllten und hochseeuntauglichen Schiffen nach Westeuropa organisieren. Tunesien ist ebenfalls ein wichtiges Transitland im internationalen Drogenhandel.

Die Informationslage bezüglich geltender Waffenexportkontrollen ist unbefriedigend, da beispielsweise Informationen über einschlägige Gesetze oder authentifizierte Endverbraucher Zertifikate schlichtweg nicht erhältlich sind. Aus der Vergangenheit sind jedoch keine Fälle einer unerlaubten Wiederausfuhr von Rüstungsgütern bekannt.

Die Gefahr, dass unverhältnismäßig hohe Militärausgaben die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Landes negativ beeinflussen ist äußerst gering. Die Stärke der Streitkräfte ist über die Jahre konstant geblieben, der Anteil von Militärausgaben am BIP ist in den letzten Jahren signifikant zurückgegangen und im regionalen Vergleich verwendet Tunesien prozentual gesehen im Vergleich zu seinen Nachbarn am wenigstens seines Staatshaushaltes auf Militärausgaben.

2 GRUNDDATEN ZUM MILITÄRISCHEN SEKTOR

2.1 Deutsche Rüstungsexporte nach Tunesien

Tabelle 1: Deutsche Rüstungsexporte nach Tunesien nach Außenwirtschaftsgesetz, 1999-2007

Jahr	Güter / in Prozent des Gesamtwertes	Gesamtwert Rüstungsexporte, Millionen Euro
1999	Teile für Bodenradarsysteme: 96,9%;	0,01
2000	Patrouillenboote: 95,3%;	0,64
2001	Sportpistolen und -Revolver: 55,5%; Herstellungsausrüstung für Handfeuerwaffen; Munition: 44,0%;	0,03
2002	Kommunikationssysteme, Boden-Überwachungsradar, Teile für Kommunikationssysteme: 98,2%	9,16
2003	Kommunikationsausrüstung: 89,9%;	0,24
2004	Kommunikationssysteme und Teile für Kommunikationsausrüstung: 88,4 %;	0,47
2005	Schnellboote und Teile für Schnellboote: 99,9%;	33,0
2006	Teile für Freund-Feind- Kennungssystem und Kommunikationsausrüstung: 75,5% Software für Interferometer Peilsystem: 12,5%	0,06
2007	Geländewagen mit Sonderschutz und Tarnleuchten: 99,9%	0,26

Quelle: Rüstungsexportberichte der Bundesregierung 1999-2007, verfügbar auf der Website des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie <http://www.bmwi.de>

Schaubild 1: Deutsche Rüstungsexporte nach Tunesien, 1999-2007

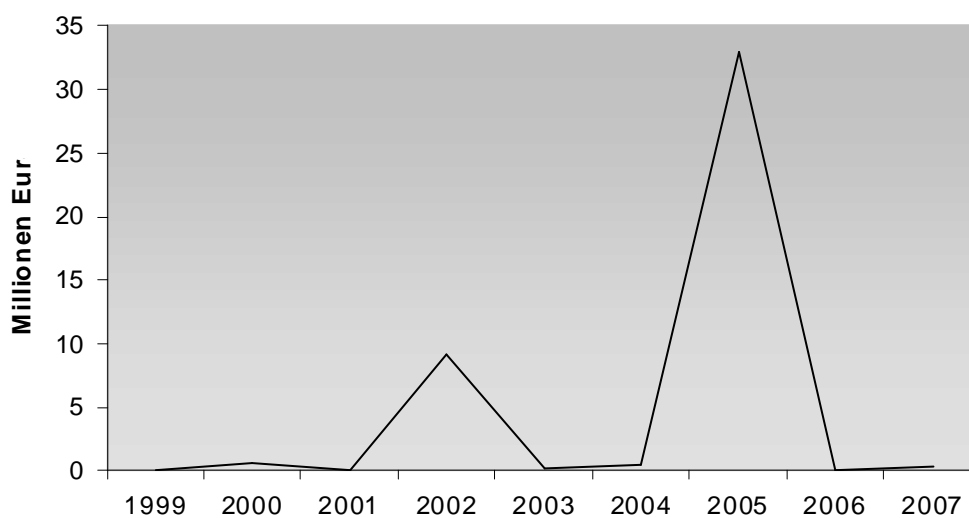


Tabelle 2: Auszug aus dem Waffenhandelsregister von SIPRI, Lieferungen aus Deutschland nach Tunesien, 1995-2008

Anzahl	Bezeichnung	Waffenkategorie	Bestell-Jahr	Liefer-Jahre	Bisher geliefert	Kommentar
1	Kondor-Klasse	Minenräumer	1997	1997	1	Ex-NVA Ausrüstung; Tunesische Bezeichnung: Rasel Blais Klasse; wird als Patrouillenschiff eingesetzt
6	Albatros-Klasse	Schnellboot	2004	2005	6	Ehemalige Ausrüstung der Bundesmarine; werden als Patrouillenschiffe eingesetzt

Quellen: SIPRI Arms Transfer Database, http://armstrade.sipri.org/arms_trade/trade_register.php

2.2 Bedeutung deutscher Rüstungsexporte für das Empfängerland

Tabelle 3: Absolute Höhe der Rüstungsexporte nach Tunesien 2004-2008, Mio. USD

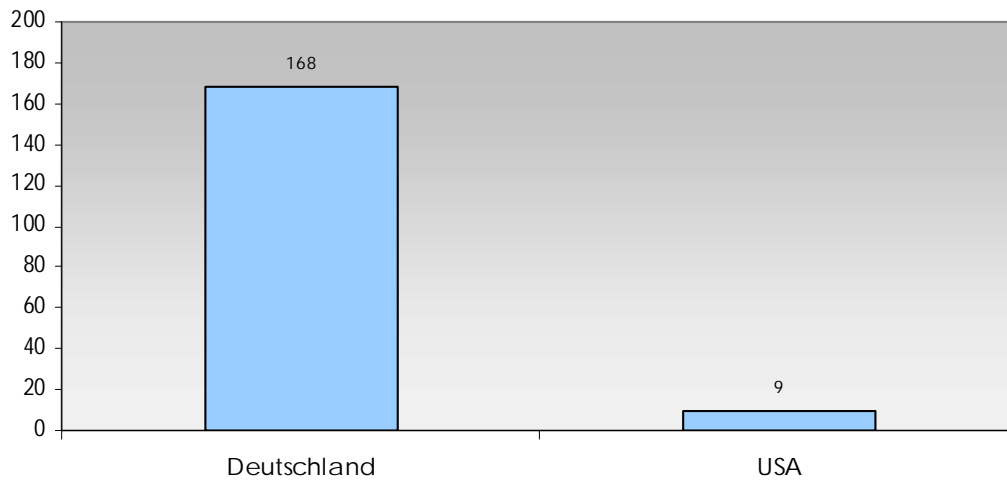
Jahr	2004	2005	2006	2007	2008	2004-2008
Summe	-	168	2	-	7	177

Alle Angaben in konstanten Preisen mit 1990 als Basisjahr
Quelle: SIPRI Jahrbuch 2009

Tabelle 4: Deutsche Rüstungsexporte nach Tunesien 2004-2008, Mio. USD

Jahr	2004	2005	2006	2007	2008	2004-2008
Summe	-	168	-	-	-	168

Alle Angaben in konstanten Preisen mit 1990 als Basisjahr
Quelle: SIPRI Arms Transfers Database, http://armstrade.sipri.org/arms_trade/values.php

Schaubild 2: Wichtigste Lieferanten der Rüstungsgüter nach Tunesien 2003-2007, Mio. USD

Alle Angaben in konstanten Preisen mit 1990 als Basisjahr

Quelle: SIPRI Arms Transfers Database, http://armstrade.sipri.org/arms_trade/values.php

Kommentar:

Laut SIPRI-Jahrbuch 2009 nahm Tunesien 2004-2008 die 67. Stelle unter den weltweiten Waffenimporteuren ein. Nach den Vereinigten Staaten gehört die Bundesrepublik Deutschland mit zu den wichtigsten Rüstungslieferanten Tunesiens. 1997 wurde ein ex-NVA Patrouillenschiff der Kondor-Klasse an die tunesische Marine zugestellt. Darüber hinaus wurden 2005 sechs weitere ehemalige Schnellboote der Bundesmarine (Albatros-Klasse) an Tunesien geliefert.

2.3 Militärausgaben Tunesiens

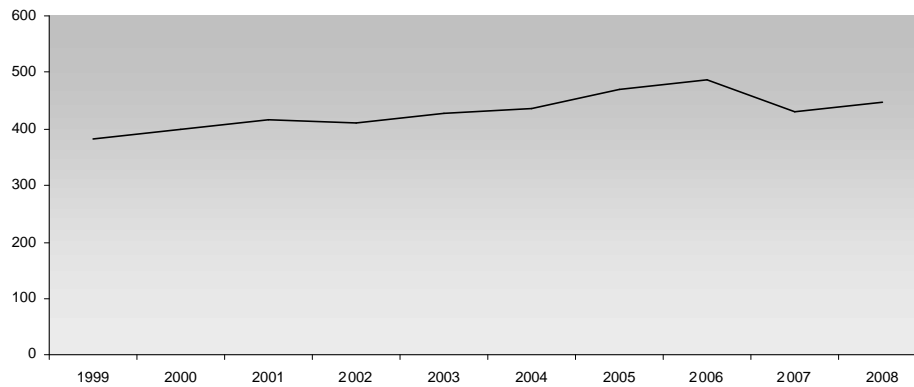
Tabelle 5: Absolute Militärausgaben und Anteil am BIP

	2004	2005	2006	2007	2008
Militärausgaben	435	468	488	430	446
Anteil am BIP (in Prozent)	1,5	1,6	1,6	1,3	1,2
Anteil an Staatsausgaben (in Prozent)	5,4	5,1	4,8	4,9	-

Alle Angaben in constant Mio. US\$ (2005). Die Angaben „Anteil am BIP“ für das Jahr 2008 basiert auf Schätzungen.
Quelle: SIPRI Jahrbuch 2009, Internationaler Währungsfond, World Development Indicators

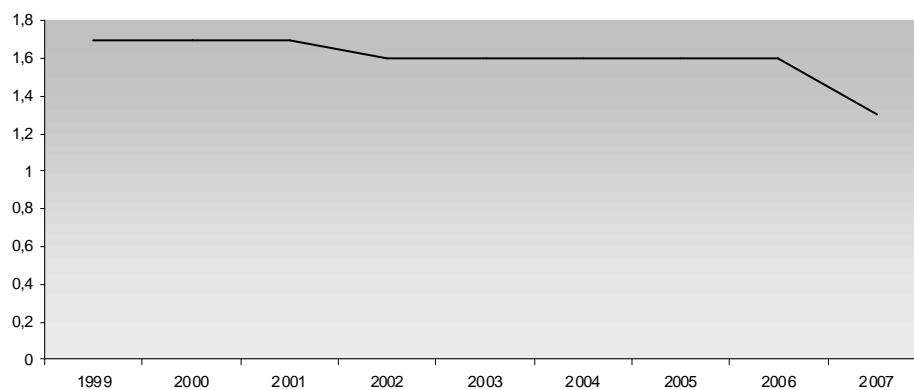
*Daten über den Anteil der Militärausgaben an den Staatsausgaben sind kritisch zu betrachten. Lückenhafte und unzureichende Daten lassen eine genaue Abbildung nur bedingt zu.

Schaubild 3: Absolute Militärausgaben, Trend 1999 – 2008 in Mio. USD



Angaben in konstanten Preisen USD 1998-2008
Quelle: SIPRI Jahrbuch 2009

Schaubild 4: Anteil der Militärausgaben am BIP, Trend 1999 – 2007 (in Prozent)



Quelle: SIPRI Jahrbuch 2009

2.4 Lokale Rüstungsindustrie

Insgesamt verfügt Tunesien über keine bedeutenden eigenen Rüstungsproduktionskapazitäten. Mit Unterstützung von Südkorea stellt Tunesien aber kleinere Patrouillenboote unter Lizenz her.

2.5 Streitkräftestruktur

Wehrpflicht: 12 Monate, selektiv

Gesamtstärke der Streitkräfte:

ca. 35.800 Aktive (einschl. ca. 23.400 Wehrpflichtige); keine Reservisten

- Davon Heer: 27.000 (inkl. 22.000 Wehrpflichtige)
- Marine: ca. 4.800 (inkl. ca. 700 Wehrpflichtige)
- Luftwaffe: 4.000 (inkl. 700 Wehrpflichtige)

Zusätzlich:

- Paramilitärische Einheiten: 12.000
 - § Nationalgarde (dem Innenministerium unterstellt): 12.000

Quelle: IISS Military Balance 2008

Kommentar

Ebenso ist die Anzahl der Soldaten und der schweren Waffensysteme um ein vielfaches geringer als beispielsweise in Marokko und Algerien. Tunesien sieht sich denn auch mit keiner militärischen Bedrohung konfrontiert. Vornehmliche Aufgabe der tunesischen Streitkräfte und Sicherheitsbehörden ist die Bekämpfung von militanten islamischen Fundamentalisten. Diese genießen zwar nur wenig Rückhalt in der von einer gemäßigten Auslegung des Islam geprägten Bevölkerung, können das Land aber über die offenen Grenzen der Sahara im Süden infiltrieren. Tunesien ist genau wie Algerien ein Verbündeter der Vereinigten Staaten im „Krieg gegen den Terror“.

Laut Auswärtigem Amt erhielten die tunesischen Streitkräfte seit 1972 Ausbildungshilfe und seit 1989 Ausstattungshilfe im Wert von 10,7 Millionen Euro aus der Bundesrepublik Deutschland. Von 1989 bis 2006 war eine Beratergruppe der Bundeswehr im Raum Tunis und Bizerte tätig. Schwerpunkte waren Medizintechnik, Materialerhaltung, Depotinstandsetzung für Fahrzeuge und berufliche Bildung. Der Gesamtwert der Hilfe betrug 11,7 Millionen Euro.

Tabelle 5: Stärke der Streitkräfte, Trend 2000-2008

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Aktive in 1.000 (IISS)	35,0	35,0	35,0	35,0	35,3	35,3	35,3	35,3	35,8
Soldaten auf 1.000 Einwohner (BICC-Berechnungen)	3,6	3,6	3,6	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	3,6

Quellen:
IISS Military Balance, 2000-2008
UN-Statistics

2.6 Bewaffnung der Streitkräfte

Heer:

Waffenkategorien	Anzahl	Kommentar
Schwere Panzer	84	
Leichte Panzer	48	
Aufklärer	60	
Gepanzerte Mannschaftstransporter	268	
Artillerie	276	
Panzerabwehr	590	Davon 500 Milan aus deutsch-französischer Produktion
Luftabwehr	213	
Radar	1	

Kommentar

Die tunesischen Landstreitkräfte sind hauptsächlich mit westlichen Waffensystemen ausgerüstet. Viele sind allerdings inzwischen veraltet, so zum Beispiel die 84 US-amerikanischen M-60 Panzer. Eine umfassende Modernisierung der Heeresausstattung ist derzeit nicht in Planung.

Marine:

Waffenkategorien	Anzahl	Kommentar
Patrouillenboote	25	Davon 6 ehemalige Bundesmarine- Schnellboote der Albatros-Klasse; ein ex-NVA Minenräumer Kondor-Klasse
Logistik und Unterstützung (Schiffe)	6	

Kommentar

Obwohl sich die Küste Tunesiens über etwa 1 000 km ausdehnt, verfügt die Marine über vergleichsweise geringe Kapazitäten. Bei der Ausstattung handelt es sich um meist kleinere Schnellboote der chinesischen Shanghai-Klasse und der französischen Combattante-Klasse. 2005 stockte das tunesische Verteidigungsministerium seine Marine um 6 ältere Schnellboote der Albatros-Klasse aus deutscher Produktion auf, die als Patrouillenboote mit vielfältigen Einsatzmöglichkeiten eingesetzt werden sollen.

Luftwaffe:

Waffenkategorien	Anzahl	Kommentar
Jagdbomber	12	
Abfangjäger	3	
Transportflugzeuge	20	
Mehrzweckflugzeuge	2	
Ausbildungsflugzeuge	33	Davon 12 kampffähig
Transporthubschrauber	6	
Mehrzweckhubschrauber	37	
Raketen	k.A.	AIM-9J Sidewinder

Kommentar

Mit nur 12 F-5 Kampfflugzeugen ist die tunesische Luftwaffe ausgesprochen klein, vor allem im Gegensatz zu seinen Nachbarn Marokko, Algerien und Libyen.

Paramilitärische Einheiten:

- Nationalgarde: 30 Patrouillenboote (u.a. 5 Bremse, 6 Kondor), 8 Hubschrauber

Peacekeeping:

- Burundi (BINUB): 1 Beobachter
- Côte d'Ivoire (ONUCI): 3; 7 Beobachter
- Dem. Rep. Kongo (MONUC): 464; 30 Beobachter

2.7 Die Rolle des Militärs in der Gesellschaft

Der Präsident Tunesiens Zine el-Abidine Ben Ali machte ursprünglich als General und Geheimdienstchef beim Militär Karriere. Es ist zu vermuten, dass er mit der militärischen Führung nach wie vor eng verbunden bleibt. Trotzdem ist der Einfluss der Streitkräfte auf die Landespolitik wohl immer noch geringer als beispielsweise im Nachbarland Algerien.

Wie auch in anderen Maghreb-Ländern besteht die vorrangige Aufgabe der tunesischen Streitkräfte weniger in der Bekämpfung oder Abschreckung äußerer Feinde als in der Verfolgung vereinzelter Islamistengruppen im Inneren. Islamischer Fundamentalismus ist in Tunesien nicht verbreitet, so dass die Bevölkerung im Großen und Ganzen die militärische Bekämpfung mutmaßlicher Terroristen unterstützt. Die zu diesem Zweck von der Regierung in den letzten Jahren erlassenen „Anti-Terrorismus“-Gesetze gefährden allerdings laut Amnesty International zunehmend grundlegende Menschenrechte. Sollte dieser Trend weiter anhalten, könnte die Stimmung in der Bevölkerung rasch zu Ungunsten des Militärs und der Sicherheitsbehörden umschlagen.

Die Ausbildung von Soldaten erfolgt in der Regel nicht in Tunesien selbst, sondern im ehemaligen Kolonialland Frankreich oder in den Vereinigten Staaten. Die Ausbildung des Offizierkorps wird zu großen Teilen vom Pentagon übernommen. So haben beispielsweise alle Luftwaffenoffiziere in ihrer Ausbildung militärische Stationen in den Vereinigten Staaten durchlaufen. Diese westliche Orientierung der Streitkräfte schlägt sich auch in militärischer Doktrin und Mentalität nieder.

3 INFORMATIONEN NACH DEN KRITERIEN DES EU-VERHALTENSKODEX

3.1 Einhaltung internationaler Verpflichtungen durch Tunesien

Mitgliedschaft in zentralen Abrüstungs- und Rüstungskontrollverträgen

Kurzname des Abkommens	Status	Quelle
Chemiewaffen-Protokoll von 1925	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch 2009
Partieller atomarer Teststopp Vertrag von 1963	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch 2009
Äußerer Weltraumvertrag von 1967	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch 2009
Non-Proliferationsvertrag für Nuklearwaffen von 1970	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch 2009
Vertrag zum Verbot von Massenvernichtungswaffen auf dem Meeresboden von 1972	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch 2009
Biologie- und Toxinwaffen-Konvention von 1975	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch 2009
Konvention zum Verbot der Veränderung der Umwelt zu unfriedlichen Zwecken von 1978	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch 2009
Konvention zum Verbot bestimmter konventioneller Waffen von 1983	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch 2009
Chemiewaffen-Konvention von 1997	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch 2009
Anti-Personenminen-Konvention (Ottawa Vertrag) von 1997	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch 2009

Kommentar:

Tunesien ist alle wichtigen internationalen Abrüstungsabkommen beigetreten. Das Land besitzt keine Massenvernichtungswaffen und hat allen Berichten zufolge auch nie versucht, in den Besitz solcher Waffen zu gelangen. Den bislang noch nicht in Kraft getretenen Vertrag über eine atomwaffenfreie Zone Afrika (Pelindaba Vertrag) hat Tunesien zwar unterzeichnet, nicht aber ratifiziert. Er tritt erst mit der 28. Ratifizierung in Kraft, bislang haben 26 Staaten den Vertrag ratifiziert. Anti-Personenminen wurden von Tunesien nach eigenen Angaben zuletzt 1980 eingesetzt.

Derzeit sind keine Sanktionen der EU und der Vereinten Nationen gegen Tunesien verhängt.

3.2 Achtung der Menschenrechte im Empfängerland

3.2.1 Mitgliedschaft in UN-Menschenrechtsabkommen

Abkommen	Status	Quelle
Internationales Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung vom 7. März 1966	Beigetreten	http://treaties.un.org
Internationaler Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte vom 19. Dezember 1966	Beigetreten	http://treaties.un.org
Internationaler Pakt über bürgerliche und politische Rechte vom 19. Dezember 1966	Beigetreten	http://treaties.un.org
Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW) vom 18. Dezember 1979	Beigetreten	http://treaties.un.org
Fakultativprotokoll zum CEDAW von 1999	Beigetreten	http://treaties.un.org
Übereinkommen gegen Folter und andere grausame, unmenschliche oder erniedrigende Behandlung oder Strafe	Beigetreten	http://treaties.un.org

vom 10. Dezember 1984

Übereinkommen über die Rechte des Kindes vom 20. November 1989 Beigetreten <http://treaties.un.org>

Fakultativprotokoll zum Übereinkommen über die Rechte des Kindes betreffend den Verkauf von Kindern, die Kinderprostitution und die Kinderpornographie von 2000 Beigetreten <http://treaties.un.org>

Fakultativprotokoll zum Übereinkommen über die Rechte des Kindes betreffend die Beteiligung von Kindern an bewaffneten Konflikten von 2000 Beigetreten <http://treaties.un.org>

3.2.2 Auszug aus dem Länderbericht des US-amerikanischen Außenministeriums zur Menschenrechtspraxis in Tunesien, 2008 (2009)

There were significant limitations on citizens' right to change their government. Local and international nongovernmental organizations (NGOs) reported that security forces tortured and physically abused prisoners and detainees and arbitrarily arrested and detained individuals. Security forces acted with impunity sanctioned by high-ranking officials. There were also reports of lengthy pretrial and incommunicado detention. The government infringed on citizens' privacy rights and continued to impose severe restrictions on freedoms of speech, press, assembly, and association. The government remained intolerant of public criticism, and there were widespread reports that it used intimidation, criminal investigations, the judicial system, arbitrary arrests, residential restrictions, and travel controls to discourage criticism by human rights and opposition activists. Media freedom was severely restricted during the year and corruption was a problem.

Quelle: United States Department of State, Country Report on Human Rights Practices 2008, <http://www.state.gov/g/drl/rls/hrrpt/2008/nea/119128.htm>

3.2.3 Auszug aus dem Jahresbericht von Amnesty International für 2009

Die Sicherheitskräfte wandten exzessive Gewalt gegen Demonstranten in Gafsa an. Zwei Menschen kamen dabei ums Leben, mindestens 200 Teilnehmer der Kundgebungen wurden festgenommen und strafrechtlich verfolgt, darunter auch Menschenrechtsverteidiger und Gewerkschaftsführer. Die Rechte auf freie Meinungsäußerung, Vereinigungs- und Versammlungsfreiheit waren stark eingeschränkt. Journalisten, Rechtsanwälte und Menschenrechtsverteidiger wurden strafrechtlich verfolgt und schikaniert. Es gab Berichte über Folterungen und Misshandlungen von Gefangenen. Mindestens 450 Menschen wurden in unfairen Gerichtsverfahren wegen Anklagen im Zusammenhang mit Terrorismus zu Gefängnisstrafen verurteilt. Das Hinrichtungsmoratorium hatte weiterhin Bestand.

Quelle: Amnesty International Report 2009: <http://www.amnesty.de/jahresbericht/2009/tunesien>

3.2.4 Bewertung bürgerlicher und politischer Rechte durch Freedom House (2009)

Bewertung für Tunesien auf einer Skala von 1 für völlig frei bis 7 für völlig unfrei:

- Bürgerliche Rechte: 5
- Politische Rechte: 7

- Gesamtbewertung: Nicht frei

Die Bewertung des Freedom House ist subjektiv, sie beruht auf dem Urteil von Experten, deren Namen von Freedom House nicht bekannt gemacht wird.

Auszug aus dem Länderbericht von Freedom House (2009):

Throughout 2008, Tunisian security forces sporadically clashed with hundreds of nonviolent protestors in the mining town of Gafsa. Although some political prisoners were released during the year, the authorities continued the practice of restricting freedom of expression and systematically harassing and imprisoning opponents of the government.

Quelle: <http://www.freedomhouse.org/template.cfm?page=363&year=2009&country=7721>

Kommentar:

Tunesien ist allen wichtigen internationalen Menschenrechtsabkommen beigetreten. Die Stellung der Frau ist in Tunesien auf Grund verfassungsmäßiger Garantien besser als in anderen islamischen Staaten. Trotzdem gibt es im Bereich der Menschenrechte noch erhebliche Defizite. In Folge des von den Vereinigten Staaten geführten „Krieg gegen den Terror“ hat sich die Menschenrechtssituation in Tunesien verschlechtert. Die ohnehin bereits stark eingeschränkten Grundrechte wie Meinungs- und Versammlungsfreiheit wurden mit dem „Anti-Terrorismus-Gesetz“ weiter untergraben. Politische Freiheiten sind ebenfalls äußerst begrenzt. So lässt das Regime seit 1989 keine neuen Parteien zu. Die Medien in Tunesien werden überwacht und können nicht als unabhängig gelten.

3.3 Innere Lage im Empfängerland

Politisches System; Auszug aus dem Länderbericht des Auswärtiges Amtes (November 2008):

Tunesien ist eine Präsidentialrepublik. Art. 1 der Verfassung beschreibt es als freien, unabhängigen und souveränen Staat, dessen Religion der Islam, dessen Sprache das Arabische und dessen Regierungsform die Republik ist. Tunesien ist ein zentralistischer Staat mit 24 Gouvernoraten. Präsident ist seit 7. November 1987 Zine el Abidine Ben Ali.

Der Staatspräsident ist Staatsschef, Regierungschef und Oberster Befehlshaber der Streitkräfte. Ihm obliegt die "Allgemeine Reglementierungsgewalt". Staatspräsident Ben Ali ist außerdem Vorsitzender der Regierungspartei Rassemblement Constitutionnel Démocratique (RCD).

Die Legislative bilden zwei Parlamentskammern: die 189 Sitze starke "Chambre des Députés" – direkt gewählt und die 126 Sitze starke „Chambre des Conseillers“ – indirekt gewählt bzw. vom Staatspräsidenten ernannt und aufgrund der Verfassungsreform von 2002 im Juli 2005 zum ersten Mal konstituiert. Die Gesetzesinitiative obliegt der Chambre des Députés und dem Präsidenten, wird aber fast ausschließlich von letzterem wahrgenommen. In der Abgeordnetenversammlung („Chambre des Députés“) haben die Oppositionsparteien 37 Sitze.

Quelle: <http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Tunesien/Innenpolitik.html>

Korruptionsindex von Transparency International - Corruption Perception Index (2009):

Im Jahresbericht 2009 von Transparency International, für den in 180 Staaten Befragungen zur Wahrnehmung von Korruption bei Beamten und Politikern durchgeführt wurden, liegt Tunesien auf Platz 65 (2008: Platz 62). Deutschland liegt auf Platz 14.

Quelle: http://www.transparency.org/policy_research/surveys_indices/cpi/2009/cpi_2009_table

Innere Konflikte:

Es gibt keine offen ausgetragenen inneren Konflikte in Tunesien. Die größte Bedrohung für den inneren Frieden geht derzeit von einzelnen islamistischen Terroristengruppen aus, die von der Bevölkerung aber weitgehend isoliert sind. Bei einem Anschlag auf der tunesischen Insel Djerba kamen am 11. April 2002 20 Menschen ums Leben, darunter 14 Deutsche.

3.4 Erhaltung von Frieden, Sicherheit und Stabilität in der Region

3.4.1 Geographische Lage Politische Situation und Grenzprobleme in der Region

Geographische Lage

Mit 155 360 qkm ist Tunesien das kleinste nordafrikanische Land. Es grenzt im Westen an Algerien, im Südosten an Libyen und im Norden und Nordosten an das Mittelmeer.

Politische Situation in der Region

Tunesien pflegt mit den arabischen Staaten gute Beziehungen und spielt eine aktive Rolle in innerarabischen Angelegenheiten. Besonders intensiv ist die Kontaktpflege zu den beiden unmittelbaren Nachbarn Algerien und Libyen. Von 1979 bis 1990 war Tunis Sitz der Arabischen Liga.

Grenzprobleme

Tunesien hat derzeit keine Grenzkonflikte mit seinen Nachbarländern.

Regionale Rüstungskontrolle

Es gibt keine Abkommen oder Verhandlungen zur regionalen Rüstungskontrolle. Obwohl Tunesien das militärisch schwächste Land unter den nordafrikanischen Mittelmeer-Anrainern ist, wird es von keinem seiner Nachbarn direkt bedroht.

3.5 Bedrohung von Alliierten

3.5.1 Stationierung alliierter Streitkräfte in der Region

In Tunesien sind derzeit keine ausländischen Militäreinheiten stationiert.

Im Rahmen der The Trans Saharan Counterterrorism Initiative (TSCT) sind jedoch amerikanische Spezialeinheiten im nordafrikanischen Raum, also auch in Tunesien stationiert, um die dortigen Streitkräfte im Anti-Terror-Kampf auszubilden. Mit Tunesien wurden in der Vergangenheit einige gemeinsame Militärübungen durchgeführt.

3.5.2 Gefahr von Technologiepiraterie

Laut einer Studie der Business Software Alliance (BSA) betrug die Piraterie-Rate von Software in Tunesien 73 Prozent im Jahre 2008, und ist damit im Vergleich zu den Vorjahren um einige Prozentpunkte gesunken. Im Vergleich zu anderen Staaten Nordafrikas und des Nahen Ostens, befindet sich Tunesien damit im oberen Mittelfeld. Der aus der Technologiepiraterie entstandene wirtschaftliche Schaden belief sich nach BSA Angaben im Jahr 2008 auf geschätzte 48 Millionen US-Dollar.

Quelle: Business Software Alliance (BSA), Global Software Piracy Study 2008

3.6 Verhalten in der internationalen Gemeinschaft

Trotz seiner verhältnismäßig geringen Größe spielt Tunesien eine beachtliche Rolle in der internationalen Politik. Die Beziehungen zu den meisten europäischen Staaten sowie den Vereinigten Staaten sind gut bis sehr gut. Innerhalb der arabischen Welt hat Tunesien in der Vergangenheit häufig die Rolle eines Vermittlers eingenommen. Zwischen 1979 und 1990 hatte die Arabische Liga ihren Sitz in Tunis, da Ägypten wegen seines Friedensvertrages mit Israel ausgeschlossen war.

Nach den Anschlägen vom 11. September 2001 positionierte sich Tunesien klar an der Seite der USA und betonte seine Zugehörigkeit zur Antiterrorallianz.

Schon vor den Anschlägen des 11. September 2001 pflegte Tunesien eine enge militärische Kooperation mit US-Streitkräften. So ist das tunesische Verteidigungsministerium ein aktiver Teilnehmer am „International Military Education and Training“ (IMET) Programm des Pentagon. Seit seiner Einführung Mitte der 1980er Jahre wurden mehr als 3 600 tunesische Offiziere im Rahmen von IMET ausgebildet. Im Jahr 2004 beteiligten sich 87 Militärangehörige an IMET-Trainingsmaßnahmen im Wert von 1,88 Millionen US-Dollar, vor allem im Bereich der Anti-Terrorismusbekämpfung. Darüber hinaus gab es gemeinsame Militärübungen. Im Jahr 2003 erhielt das tunesische Militär 5 Millionen US-Dollar Direktfinanzierung („Foreign Military Financing“) aus den Vereinigten Staaten, insgesamt 67,8 Millionen US-Dollar seit 1990.

3.6.1 Beitritt zu wichtigen Anti-Terrorismus-Abkommen

Abkommen	Status	Quelle
Konvention zur Unterdrückung von Flugzeugentführungen von 1970	Beigetreten (mit Einschränkungen)	http://www.icao.int
Konvention zum Schutz bestimmter Personen, einschließlich Diplomaten von 1973	Beigetreten	http://treaties.un.org
Internationale Konvention gegen Geiselnahmen von 1979	Beigetreten	http://treaties.un.org
Konvention zum physischen Schutz nuklearen Materials von 1980	Beigetreten	www.iaea.org
Konventionen zur Markierung von Plastiksprengstoff von 1991	Beigetreten	http://www.icao.int
Internationale Konvention zur Unterdrückung terroristischer Bombenanschläge von 1997	Beigetreten	http://treaties.un.org
Internationale Konvention zur Unterdrückung der Finanzierung terroristischer Organisationen von 1999	Beigetreten	http://treaties.un.org
Internationale Konvention zur Unterdrückung von Handlungen des Nuklear-Terrorismus von 2005	Nicht beigetreten	http://treaties.un.org

Kommentar:

Der internationale Terrorismus wird in Tunesien hart bekämpft. Im Januar 2003 verurteilte ein tunesisches Militärgericht 34 militante Islamisten wegen mutmaßlicher Kontakte zum al-Qaeda-Netzwerk zu bis zu 20 Jahren Gefängnisstrafe.

3.6.2 Internationale Kriminalität

Beitritt zu Internationalen Abkommen in der Kriminalitätsbekämpfung

Abkommen	Status	Quelle
Konvention gegen Transnationale Organisierte Kriminalität von 2000	Beigetreten	http://treaties.un.org
Zusatzprotokoll (a) zur Unterdrückung von Menschenhandel (2000)	Beigetreten	http://treaties.un.org
Zusatzprotokoll (b) gegen den Schmuggel von Auswanderern (2000)	Beigetreten	http://treaties.un.org
Zusatzprotokoll (c) gegen die unerlaubte Herstellung und den Transport von Feuerwaffen (2001)	Beigetreten	http://treaties.un.org

Es gibt in Tunesien eine Vielzahl von Schleuserbanden, welche die illegale Immigration über den Seeweg in häufig überfüllten und hochseeuntauglichen Schiffen nach Westeuropa organisieren. Tunesien ist ebenfalls ein wichtiges Transitland im internationalen Drogenhandel. In der Vergangenheit war auch das Regime des Landes über die sogenannte „couscous connection“ in den illegalen Drogenhandel involviert, als kriminelle Gelder aus dem Drogenschmuggel unter dem Schutz des Diplomatenstatus transportiert wurden.

3.6.3 Ausgewählte völkerrechtliche Vereinbarungen

Abkommen	Status	Quelle
Völkermord-Konvention von 1948	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch 2009
Genfer Konvention zum Schutz von Zivilisten in Kriegszeiten von 1949	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch 2009
Zusatzprotokolle zur Genfer Konvention von 1949 zum Schutz von Opfern in bewaffneten Konflikten von 1977	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch 2009
Internationaler Strafgerichtshof (Römisches Statut) von 1998	Nicht beigetreten	Http://www.un.org/law/icc/
Anti-Korruptions-Konvention von 2003	Beigetreten	http://treaties.un.org

3.6.4 UN-Berichterstattung

Tunesien boykottiert, zusammen mit den meisten anderen arabischen Staaten, das von der UN initiierte Waffenregister. Hintergrund hierfür sind unter anderem die nicht vorgesehenen Angaben über Massenvernichtungswaffen die aber im Hinblick auf Israel für die arabischen Staaten von großer Bedeutung sind. Auch im Rahmen der Berichterstattung von Militärausgaben an die Vereinten Nationen übermittelt Tunesien keine Daten.

3.7 Unerlaubte Wiederausfuhr

Die Informationslage bezüglich geltender Waffenexportkontrollen ist unbefriedigend, da beispielsweise Informationen über einschlägige Gesetze oder authentifizierte Endverbraucher Zertifikate schlichtweg nicht erhältlich sind. Aus der Vergangenheit sind jedoch keine Fälle einer unerlaubten Wiederausfuhr von Rüstungsgütern bekannt.

3.8 Wirtschaftliche und technische Kapazität des Landes

Auszug aus dem Länderbericht des Auswärtigen Amtes (Oktober 2008):

Tunesien hat sich in Afrika und im Maghreb als Schwellenland eine Spitzenposition erarbeitet. Durch die Assoziation mit der EU will Tunesien in den Kreis der Industrieländer aufsteigen.

Seit 1986 setzt Tunesien auf den Rückzug des Staates aus der Wirtschaft, die Förderung der Privatwirtschaft und die Integration in die Weltwirtschaft. Internationale Beobachter bescheinigen dem Land eine makroökonomische Erfolgspolitik mit Wachstumsraten von meist über 5 Prozent. Nach einem Einbruch im Jahr 2002 (1,7 Prozent) stiegen die Wachstumsraten wieder deutlich an (2006: 5,2 Prozent, 2007 6,3 Prozent) Durchschnittlich fließen jährlich über 20 Prozent des Staatshaushalts in Erziehung, Hochschulbildung, Forschung und Ausbildung.

Tunesiens Bevölkerung hat mit umgerechnet rund 2.400 Euro das höchste Pro-Kopf-Einkommen in Nordafrika nach Libyen. Der Anteil der Menschen, die unter der Armutsgrenze leben, konnte von 13 Prozent (1980) auf 4,2 Prozent (2006) gesenkt werden. Die Lebenserwartung stieg von 66 Jahren 1987 auf 73 Jahre (2005) an. Auf 1.160 Einwohner kommt durchschnittlich ein Arzt. Derzeit sind rund 80 Prozent von der Kranken- und Sozialversicherung erfasst. Tunesien besitzt eine ausgeprägte Mittelschicht, der nach offiziellen Angaben 80 Prozent der Bevölkerung zugerechnet werden. Ferner besitzen 80 Prozent der Bevölkerung Wohneigentum. Dies hatte eine in der Region bislang unerreichte wirtschaftliche und soziale Stabilität zur Folge.

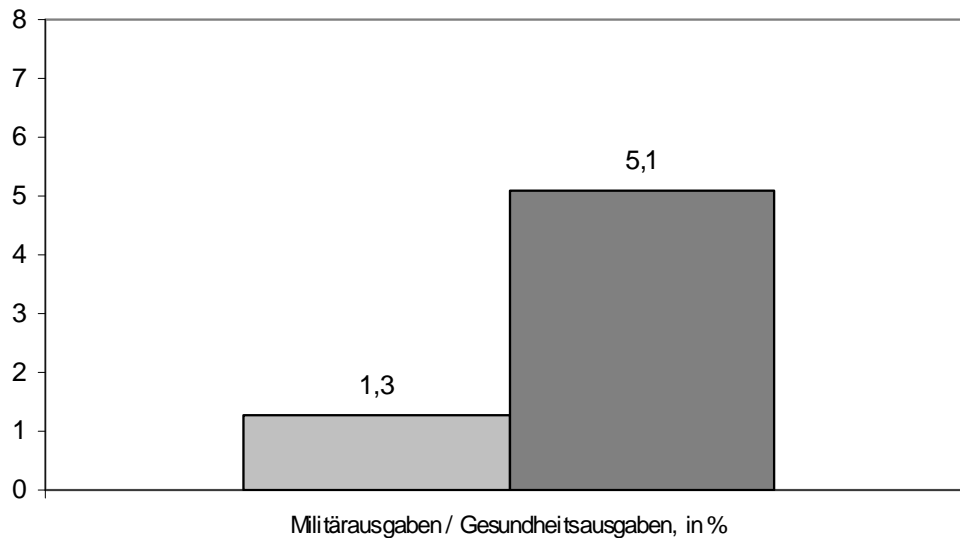
Die Stärkung der Wettbewerbs- und Exportfähigkeit des Landes stellt daher im Hinblick auf den weiteren Fortschritt der Zollunion mit der EU eine zentrale Aufgabe dar.

Dieses Vorhaben ist wichtiges Element des zehnten und elften Entwicklungsplans für den Zeitraum 2002 bis 2011. Hier liegen die Prioritäten bei der Reduzierung der Arbeitslosigkeit (derzeit nach offiziellen Angaben 13,9 Prozent), Schaffung von 380.000 Arbeitsplätzen, der Modernisierung der Wirtschaft und dem Aufbau einer Wissensgesellschaft bei gleichzeitiger Festigung der wirtschaftlichen und sozialen Errungenschaften. Tunesiens Zugang zu den internationalen Kreditmärkten wird von Beobachtern positiv eingeschätzt. Das Land beantragte bislang weder eine Fristverlängerung für die Rückzahlung von erhaltenen Krediten noch eine Umschuldung.

Das Auslaufen des Welttextilabkommens seit Januar 2005 stellte Tunesien vor neue Herausforderungen. Um mit Billigerherstellern wie China und Indien konkurrieren zu können, muss die Textilindustrie verstärkt auf Qualität, Design und Marketing setzen. Dazu wurde von der Regierung ein auch von den Gebern unterstütztes Industrialisierungs- und Erneuerungsprogramm aufgelegt.

Tunesien ist ein relativ rohstoffarmes Land. Im Jahr 2009 soll die Förderung aus eigenen Vorkommen bei 8,5 Mio. t Öläquivalent liegen (Steigerung gegenüber 2005 um 50 Prozent). Die Erdgasproduktion beträgt jährlich über 2,4 Mio. Kubikmeter. Tunesien ist viertgrößter Weltproduzent von Phosphaten und zweitgrößter Exporteur von Phosphatdüngern. Im Landwirtschaftsbereich ist Tunesien weltweit der drittgrößte Olivenöl-Exporteur.

Quelle: <http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Tunesien/Wirtschaft.html>

Schaubild 5: Vergleich Anteile Militärausgaben und Gesundheitsausgaben am tunesischen BIP

Quellen:

SIPRI Jahrbuch 2009 (Militärausgaben),

WHO, World Health Statistics 2009 (Gesundheitsausgaben)

Tabelle 7: Absolute Auslandsverschuldung und Anteil am BIP 2004-2008

	2004	2005	2006	2007	2008
Auslandsverschuldung	20676	17860	18179	19050	-
Anteil am BIP (in Prozent)	70,8	61,5	60,3	57,6	-

Angaben in constant Mio. US\$ (2005)

Quelle: Weltbank, World Development Indicators

Kommentar:

Die Gefahr, dass unverhältnismäßig hohe Militärausgaben die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Landes negativ beeinflussen ist äußerst gering. Die Stärke der Streitkräfte ist über die Jahre konstant geblieben, der Anteil von Militärausgaben am BIP ist in den letzten Jahren signifikant zurückgegangen und im regionalen Vergleich verwendet Tunesien prozentual gesehen im Vergleich zu seinen Nachbarn am wenigstens seines Staatshaushaltes auf Militärausgaben.